Beobachtung einer Vergiftung zweier Stücke Rindvieh durch die Nadeln des Eibenbaums (Taxus baccata)

Autor(en): **Döbeli, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **6 (1833)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII.

Beobachtung einer Vergiftung zweier Stücke Rindvieh durch die Nadeln des Eibenbaums. (Taxus baccata).

Von

Anton Döbeli,

gerichtlichem Thierarzte in Sarmenstorf, im Canton Aargau.

Den 30. Juli 1828 wurde ich gegen Abend zu Hrn. Gemeindammann Leonz Sax in Büttikon berufen, um zwei seiner plötzlich erkrankten Stücke Vieh zu untersuchen.

In dem Stalle circa um 8 Uhr angekommen, traf ich eine anderthalbjährige Kalbin und zwei Kühe an, wovon erstere bedeutend angegriffen war. Sie lag nämlich auf dem Boden, stand aber, als ich sie dazu nöthigte, bald auf, hatte einen matten, traurigen Blick mit etwas hervorgetriebenen Augen, und blieb immer an einem Orte unbeweglich stehen. Das Maul war stark mit Schleim belegt, und aus demselben floß bisweilen eine Flüssigkeit von kräuterartigem Geruche. Das Athemholen ging unregelmäßig, bald langsam und tief, bald kurz und geschwind vor sich. Eben so regel-

widrig verhielt sich die Circulation des Bluts. Das eine Mal waren nämlich die Herzschläge stark fühlbar, ein anderes Mal gar nicht zu fühlen. Der Puls war langsam, voll und aussetzend, so daß unter beständiger Abwechselung bald einige Schläge deutlich gefühlt werden konnten, bald dieselben gänzlich wegblieben. Der Bauch war etwas aufgetrieben, doch nicht gespannt. Zu Zeiten wurde ein eigenes Aechzen vernommen. Der Harn ging zwar häufig, aber mit sichtbarer Anstrengung des Thieres ab. Ein wenig Heu, das der Kalbin versuchsweise vorgelegt wurde, nahm sie hastig in das Maul, käuete es aber langsam, und äußerte während des Schluckens Schmerz. Unmittelbar darauf fiel sie wie vom Blitze getroffen plötzlich zur Erde, und es traten schnell vorübergehende Zuckungen ein, nach welchen das Thier schnell wieder aufstand und am ganzen Körper zitterte, was indessen allmählig wieder nachließ. Solche Anfälle hatte die Kalbin, nach des Eigenthümers Aussage, schon mehrere Mal bekommen, und zwar anfänglich stärker und in kürzeren Zwischenräumen.

Da ich aus den beschriebenen Zufällen auf eine narkotische Vergiftung schloß und das Thier vollsaftig war, so nahm ich eine bedeutende Blutentziehung bei demselben vor, gab eine schleimige Abkochung mit Salpeter und Campher, welchem später Baldrianaufguß zugesetzt wurde. Anfangs schienen diese Mittel einige Besserung hervorzubringen. Nun fing auch das andere Stück, eine beiläufig 6 Jahr alte unträchtige Kuh, von mittlerer Größe und mittelmäßig genährtem

Körper, die bei meiner Ankunft noch Heu und Gras fraß, und an welcher überhaupt keine Spur eines Krankseins zu bemerken war, an, ähnliche Zufälle wie die Kalbin zu bekommen, weßwegen ich ihr Eingüsse von den oben angegebenen Mitteln verordnete. Nach einer Weile, als ich den Zustand beider Stücke gebessert glaubte, und im Begriff war, heimzugehen, bekam die Kalbin wieder neuerdings Zuckungen, wobei sie ungefähr 5 Minuten lang starr auf dem Boden lag, dann wieder aufstand, bis nach wenigen Minuten ähnliche Zufälle eintraten. Bei so bewandten Umständen rieth ich dem Eigenthümer, den Herrn gerichtlichen Thierarzt Baur aus Sarmenstorf zu berufen, um mich mit ihm über den vorliegenden Fall zu berathen. Allein noch ehe derselbe ankam, traten apoplektische Zufälle ein, und ich sah, daß es nothwendig sei, sie zu schlachten, was auch sogleich geschah. Die Sektion wurde nun, da unterdessen Herr Baur angekommen war, von uns beiden gemeinschaftlich vorgenommen und zeigte folgendes: Von den Organen der Bauchhöhle waren die Mägen, das Netz, der Darmkanal und das Gekröse von einer eigenthümlichen wässerichten Beschaffenheit; ihre Blutgefäße abnorm erweitert und in der Bauchhöhle selbst wohl eine Maß ergossener Flüssigkeit. Bei der innern Besichtigung der Mägen zeigte sich der Wanst mit vieler unverdauter Futtermasse, worunter auch halb zerkaute Zweige von Eiben und von der Rothtanne sich befanden, und es entwich eine übelriechende Gasart aus demselben. In den übrigen Mägen war ein dünner Futterbrei zu-

gegen, wovon hauptsächlich der im Labmagen enthaltene einen säuerlichen Geruch verbreitete. Der Inhalt des Zwölffingerdarms zeigte einen Chymus, der mit ungewöhnlich viel Galle vermischt war; der Leerdarm schien krampfhaft zusammengezogen und war leer; an den übrigen Abtheilungen des Darmkanals, so wie der Leber, waren keine erheblichen Abweichungen vom gesunden Zustande zu bemerken; nur die Gallenblase war mit einer ziemlich dichten Galle angefüllt; die Nieren waren blos, das Nierenbecken stark mit Harn angefüllt, so auch die Urinblase.

In der Brusthöhle zeigten sich die Lungen unverändert, das Herz schien erweitert, ohne schlaff zu sein; die venöse Kammer enthielt viel geronnenes Blut.

Bei der Oeffnung des Kopfes zeigten sich die Gefäße der Hirnhäute vom Blute strotzend, die Substanz des Gehirns röther als gewöhnlich und in der Hirnhöhle selbst ungefähr eine Unze ergossenes Wasser.

Die noch lebende Kuh erhielt nun alle halbe Stunden 1½ Drachmen Campher mit 4 Drachmen Salpeter in einem Aufguß von Baldrianwurz und Arnicablumen mit Gerstendekokt. Allein kaum waren die genannten Arzneimittel zum Eingeben bereitet, als auch diese Kuh heftige apoplektische Zufälle bekam und deßhalb das Schlachten derselben als unvermeidlich angesehen wurde. — Die Sektion bot bei Besichtigung der Abdominal-Eingeweide in der Hauptsache dieselben Erscheinungen wie bei der Kalbin dar; hingegen wich der Befund der Brusteingeweide ab, indem die Lungen, besonders die kleinen Lappen, Erhaben-

heiten von der Größe eines Taubeneies enthielten, in welchen eine wasserähnliche Flüssigkeit eingeschlossen war.

Die in dem Wanste bei beiden getödteten Thieren gefundenen Eibenbaumreiser, welche von einem dem neu gewählten Pfarrer zu Villmergen errichteten Ehrenbogen genommen, den Thieren untergestreut und von diesen, so weit sie solche erreichen konnten, gierig gefressen wurden, zeigen, nebst den Symptomen beim Leben und den Erscheinungen bei der Sektion, deutlich genug die Vergiftung mit dieser Pflanze, welche ihre giftigen Eigenschaften auf die pflanzenfressenden Hausthiere auch schon öfters bei Pferden geäußert. Daß die Kalbin schon um 6 Uhr, die Kuh hingegen erst 3 Stunden später erkrankte, mag von der geringern Empfindlichkeit der letztern herrühren, vielleicht auch daher, daß sie die giftigen Sprossen nicht so schnell wie jenes verzehrten. Eine zweite Kuh, die im nämlichen Stalle stand, aber so angebunden war, daß sie nicht von den Eibenreisern fressen konnte, erkrankte nicht, so daß offenbar keine andere, als die angegebene Ursache den Tod der zwei betreffenden Stücke Rindvieh verursacht hatte.